

Predigt am 17.02.2008 (2. Fastensonntag Lj.A.) - M7 17,-1-9

I. *Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, seine Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht." So wird im heutigen Evangelium das umschrieben, was wir das Widerfahrnis der "Verklärung Christi" nennen, das die drei Jünger förmlich umgehauen hat: "...sie bekamen große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden."*

Ein ähnlich umwerfendes Ereignis ist dem Dichter **Rainer Maria Rilke** widerfahren. "Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt, darin die Augenäpfel reiften. Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber..." So beginnt ein Gedicht von ihm, das den Titel trägt: "**Archaischer Torso Apollons**". Die Verse schildern die erschütternde Begegnung des Dichters mit einer Statue, die bei den Ausgrabungen im Theater der kleinasiatischen Stadt Milet zu Tage gekommen war. Die Statue bot lediglich einen Torso ohne Kopf und Arme. Trotzdem, oder gerade deswegen, erschüttert der Anblick dieser antiken Skulptur den hochsensiblen Dichter. Wie geblendet von seiner Schönheit wird er in den Bannkreis des Kunstwerkes hineingezogen und empfängt die völlig unerwartete Botschaft, mit dem das Gedicht endet: "*Denn da ist keine Stelle, die dich nicht sieht: Du musst dein Leben ändern.*"

Bereits am Aschermittwoch habe ich mich in der Predigt mit Rilkes Gedicht und seiner bestürzenden Erkenntnis auseinander gesetzt. Es will mir scheinen, als berührten sich des Dichters Widerfahrnis und jene Szene auf dem Berg Tabor auf eigenartige Weise.

II. Nichtwahr?!: Es gibt Schönheit, die weh tut, weil sie tief einschneidet in unser Empfinden und Begehren; weil sie uns konfrontiert mit unserer Sehnsucht nach dem Vollkommenen und Unerreichbaren. Es gibt in unserer St.-Raphael-Kirche seit der großen Innenrenovation im Jahre 2005 auch einen wunderschönen Torso: Das alte geschändete Wegkreuz von 1747 hat einen idealen Platz im Eingangsbereich unter der Empore gefunden. (Eine Abbildung findet sich in dem gerade erschienenen "Kleinen Kunstführer", der in unserer Kirche aufliegt und dort erworben (3.-) werden kann.) Diese Skulptur hat für mich eine wunderbare Anmutung. Von meinem Platz im Altarraum aus habe ich dieses Bildnis immer vor Augen. Hier erscheint mir die Botschaft plausibel: "Du musst dein Leben ändern!". Du musst umkehren, umdenken, um hinter der verklärten Schönheit dieses Torsos das unsägliche Leid dessen nicht zu vergessen, der für unsere Sünden und zu unserem Heil am Kreuz gestorben ist. In diesem merkwürdigen Gedicht Rilkes aber ist es gerade kein Leidensbildnis, sondern ein Torso, der eine strahlend schöne Götterstatue erahnen lässt. Und dennoch hört der Dichter die unerbittliche Forderung: "Du musst dein Leben ändern!". Was mag sich dahinter verbergen?

III. "Phoibos", der Klare, der Helle, war der Beiname Apollons. Um dieses Attribut, um diese Idealisierung hat Rilke zweifellos gewusst. Der Aufblick zu Phöbus Apollo war für die Griechen der Antike eine beständige Mahnung zur Steigerung der menschlichen Möglichkeiten. "*Gnoti s(e)auton - Erkenne dich selbst!*" lautete die Inschrift über seinem Tempel zu Delphi. Das ist der Befehl eines Gottes, der den Menschen kennt: seine Erbärmlichkeit, aber auch die ihm mögliche Größe. Für Rilke scheint die heidnische, hellenistische Gottheit einen fast christlichen Blick in seine Seele getan zu haben. Apollon weiß um die Vergangenheit und Zukunft; er ist Wegweiser und Prophet, zu dessen Orakel in Delphi die Menschen gepilgert sind.

So ungefähr könnten wir uns des Dichters bestürzende Erkenntnis im Anblick vollkommener Schönheit erklären; wenn der "Archaische Torso Apollons" ihm sagt: "*Denn da ist keine Stelle, die dich nicht sieht: Du musst dein Leben ändern!*" **IV.** Es gibt seit Jahren, wenn Sie so wollen, die säkulare, die nichtreligiöse Wiederentdeckung des Fastens. Das Fasten gehört für viele zum modernen Schönheitskult, wenn der Mensch durch Konsum-Verzicht und eisernes Training im Fitness-Studio alles daran setzt, einen idealen Körper zu bekommen, dessen Schönheit dem Altern und seinem Verfall zu trotzen vermag. So aber kann es Rilke gerade nicht gemeint haben. Er

wusste gut genug, dass es sich beim "Torso von Milet" um eine Götterstatue handelt, in dem ein begnadeter Bildhauer die überirdische, die transzendente Schönheit des Göttlichen förmlich verkörpern wollte. Wir kommen diesem geheimnisvollen Zusammenhang näher, wenn wir an das herrliche Kirchenlied denken, das wir heute zu Beginn des Gottesdienstes gesungen haben: "Schönster Herr Jesu...", wo es in der zweiten Strophe heißt: *"Alle die Schönheit Himmels und der Erden sind gefasst in dir allein. Keiner soll immer lieber mir werden als du, liebster Jesu mein."*

In der Verklärung Christi, die uns alljährlich im Evangelium am 2. Fastensonntag vor Augen gestellt wird, ergeht an uns tatsächlich und nicht zuletzt die Mahnung zu Busse und Umkehr: "Du musst dein Leben ändern!", um die Schönheit des inneren Menschen zurück zu gewinnen, den Du durch die Sünde verunstaltet hast. IHM, Christus, gleichgestaltet zu werden, ist für den Apostel Paulus Tauf-Theologie: Christus ähnlich, ja ihm gleichgestaltet zu werden, um jetzt schon Anteil an seiner Auferstehung zu erhalten. Hier berühren sie sich womöglich: Des Dichters luzide Erkenntnis und die gar nicht düstere Botschaft der österlichen Bußzeit: Nicht nur das Kreuz, nicht nur das drohende Ende unserer irdischen Existenz soll uns zu Umkehr und Buße bewegen, sondern die Voll-End-ung und Verklärung, ja die recht verstandene Vergöttlichung des Menschen, die dort geschieht, wo der Getaufte erfährt, dass er von Gott dazu bestimmt ist *"an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben...."* (Röm 8,29)

V. Das wieder neu zum Vorschein, ja in unser Bewusstsein zu bringen, ist doch Im Tiefsten der helle, österliche Weg, den wir alljährlich in der österlichen Bußzeit neu beschreiten. Nicht nur der Glaube ist schön, wie **Papst Benedikt XVI.** nicht müde wird, zu verkünden. Auch der Glaubende ist schön in den Augen Gottes, in dem Maße, wie er sich dem gleichgestalten lässt, dessen überirdische Schönheit am Ostermorgen die Grabwächter geblendet und zu Boden geworfen hat. Wie in Stein gemeißelt, nun aber mit einer unterscheidend christlichen Begründung: *"Du musst dein Leben ändern!"* - um durch Buße und Umkehr, durch Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung zu gelangen.

J. Mohr, SE-HD-Nord (St. Vitus und St. Raphael)

...Ihre Meinung dazu ?